

Wojciech SOWA (Kraków)

DIE MAKEDONISCHEN GLOSSEN IN ANTIKEN QUELLEN^{*)}

Trotz großen Erwartungen, die in die Veröffentlichung des defixio aus Pella im Jahre 1993 und in die kommentierte Ausgabe in REG aus dem Jahre 1995 (Dubois) gesetzt wurden, hat sich unser Wissensstand über das Makedonische nur geringfügig erweitert.¹ Das als erstes makedonisches epigraphisches Denkmal betrachtete Dokument, das nicht in der attischen κοινή verfasst ist, bringt enttäuschend wenig über dialektale und phonetische Einzelheiten und nichts Neues über den Lautwandel, den man dem Makedonischen zuschreibt, vgl. REG 108 (1995), 191; SEG 43 [1993], Nr. 434:

1. [Θετι]μας και Διονυσοφωντος το τελος και τον γαμον καταγραφω και ταν αλλαν πασαν γυ-
2. [ναικ]ων και χηραν και παρθενων, μαλιστα δε Θετιμας και παρακαττιθθεται Μακρωνι και
3. [τοις] δαιμοσι· και οποκα εγω ταυτα διελεξαιμι και αναγνωιην παλειν ανοροζασα
4. [τοκα] γαμαι Διονυσοφοντα προτερον δε μη· μη γαρ λαβοι αλλαν γυναικα αλλ' η εμε,
5. [εμε δε] συνκαταγηρασαι Διονυσοφοντι και μηδεμιαν αλλαν· ικετις υμ(ω)ν γινο
6. [μαι· ...]αν οικτιρετε δαιμονες φιλ[ο]ι ΔΑΓΙΝΑΓΑΡΙΜΕ φιλων παντων και ερημα· αλλα
7. [ταυτ]α φυλασσετε εμιν οπως μη γινηται ταυτα και κακα κακως Θετιμα αποληται·

^{*)} Dieser Aufsatz wurde mit finanzieller Unterstützung der "Stiftung zugunsten der polnischen Wissenschaft" (Fundacja na Rzecz Nauki Polskiej) geschrieben. Der Autor nutzte das Stipendium dieser Stiftung im Jahre 2003-2004 am Institut für Indogermanistik Universität Wien. Für Diskussion und Hinweise danke ich meinem Lehrer Prof. M. Peters, sowie meinen Freunden G. Holzer, S. Schumacher, R.-P. Ritter und D. Stifter.

¹ Vgl. auch Publikation der 5 kleineren epigraphischen Fragmente in Jahren 1993 und 1994 (Brixhe 1997, 42).

8. [...] ἀλ[---] υνμ... ἐσπλην ἐμος ἐμε δε εὐδαιμονα καὶ μακαριαν
γενεσται

Die Inschrift von Pella scheint den Status des Makedonischen in der heutigen griechischen Dialektologie zu bestätigen: es handelt sich hierbei um einen griechischen Dialekt (der nordwestlichen Gruppe), der nicht-griechische Elemente (Brixhe-Panayotou 1994, 205-220) assimiliert hat. Diese These findet ihre Bestätigung in aus der Analyse antiker Quellen gewonnenen Erkenntnissen, vgl. dazu Hammonds Meinung: "the Macedonians from Lower Macedonia spoke an Aiolic dialect, those from Upper Macedonia a 'north-western Greek dialect'" (Hammond 1994, 131-142). Man findet in der oben genannten Inschrift einige Dorismen: die Erhaltung des langen */a:/, *οποκα* in Verbindung mit dem Optativ, *τελος* in der Bedeutung *γάμος*, sowie einige lokale Makedonismen wie z.B. *διελεξαίμι* gegenüber gemeingriechischem *διελίσσω* 'entfalten, schildern', mit ⟨ε⟩ anstelle des zu erwartenden ⟨ι⟩; ⟨ο⟩ statt des griechischen /u/ in *ανοροζασα* zu *ἀνορύσσω*; /d/ statt /t/ in der Form *δαπινα* gegenüber gemeingriechischem *ταπεινή* 'arm' (wenn *ΔΑΓΙΝΑΓΑΡΙΜΕ* = *δαπινα γαρ ἡμε*). Die Behandlung der ie. stimmhaften Aspiraten in Formen wie z.B.: *παρακατιθήμεαι*, *φυλασσετε*, etc. wie im Griechischen steht im Gegensatz zu dem anhand der Glossen und Eigennamen fürs Makedonische rekonstruierten und postulierten Zustand (Dubois 1995, 191-195; Hajnal 2003, 124).

Die makedonischen Glossen umfassen ca. 150 Lexeme (s. Pudić 1971, 210-218), inhaltlich repräsentieren sie die Terminologie aus den Bereichen des Militärwesens, der Religion, der Fauna und der Flora sowie Alltagssprachliche Ausdrücke, etc. Aus der etymologischen Perspektive lässt sich das Material nach Katičić in drei Gruppen aufteilen: griechische Wörter (wahrscheinlich Entlehnungen, v.a. im Falle der Fachausdrücke), makedonische Wörter ohne Entsprechung im Griechischen und schließlich Formen mit einer offensichtlichen Entsprechung im Griechischen, die jedoch gewisse über die Grenzen der griechischen Dialektologie hinausgehende phonologische Abweichungen aufweisen (Katičić 1976, 111).

Bei den meisten überlieferten Wörtern handelt es sich um hapax legomena, deren Überlieferungsgeschichte, anders als im Falle sonstiger dialektaler Glossen, sich nicht mehr verfolgen lässt. Die überlieferten Formen lassen sich ebenfalls nicht, wie bei anderen griechischen Dialekten, mit den Formen des epigraphischen Materials vergleichen. Die Überlieferung der für makedonisch gehaltenen Glossen verdanken wir v.a. Hesych von Alexandria (5./6. Jh.; die älteste Überlieferung in Cod. Marcianus Graecus 622 aus dem 15. Jh.), der sich auf frühere Werke stützte, auf die "Παντοδαπή λέξεις", das nicht erhaltene Lexikon des Diogenian aus Heraklea, auf die Glossen des Arystarch aus Samothrake, Apion und Heliodor sowie auf die orthographischen Schriften des

Herodian. Es scheint, dass die Tradition der makedonischen Glossen auf Amerias, den aus Makedonien stammenden griechischen Grammatiker alexandrinischer Zeit (Athen. IV 176c), zurückreicht. Er ist v.a. der Autor der *Γλωσσαι*, berühmt wurde er als Autor von Glossen und Scholien zu Homer (*Γλωσσαι Ὅμηρικαί*). Vielleicht hat Amerias tatsächlich als einer von wenigen im schon hellenisierten Makedonien des 4./3. Jh. v.Chr. verwendete Wörter gesammelt; da besteht wohl die ernste Gefahr, dass die später indirekt oder direkt von den Grammatikern nach Amerias zitierten Formen auf Grund von dessen Autorität als Muttersprachler, als makedonisch interpretiert worden sind (ausführlicher über die Werke des Amerias siehe Hoffmann 1906, 2-17).

Man fragt sich, ob die in zwei Formen überlieferte makedonische Bezeichnung für den Adler nicht vor diesem Hintergrund erklärt werden könnte. In Hesychs Lexikon A 7049 begegnet uns die Form *ἀργι(ό)πους· ἀετός. Μακεδόνες*, im Etymologicum Magnum 28, 19 *αἰγίποψ· ἀετός ὑπὸ Μακεδόνων*. Hier drängt sich der Eindruck auf, es könnte sich um eine Anknüpfung an poetische Epitheta handeln, vgl. ‘die schnellen (Hunde) (Pferde)’ *ἀργίποδας κύνας* Ω 211, *κύνας ἀργούς* A 50, *κύνες πόδας ἀργοί* Σ 283, *Πόδαργος* – den Name des Pferdes Hektors, auch ein ‘Harpienname’ (LfgE; vgl. myk. **po-da-ko**) und ved. *ṛjrá* – Beiwort des Pferdes; *αἰγίποψ* wiederum wäre eine durch Vermischung mit den überlieferten Komposita des Typs *αἰγίπους* (‘ziegenfüßig’ in Hdt.) verderbte Form zu Hom. *αἰγυπιός* ‘ursprünglich Beiwort von Raubvögeln’ wie *ῥjipá-* (*śyená-*) ‘Adler, Falke’, av. *ərəzifya* ‘Adler’ (Durante 1968, 301f.). *αἰγυπιός* und *ἀργί-πους* setzen wohl eine gemeinsame Form fort, *αἰγυπιός* wäre eine “volksetymologische Umformung eines *argip^o oder *argup^o < *h₂rgipjō-” (Peters 1980, 73, 77). Hier hätten wir es mit einer irrtümlichen Zuordnung einer an den poetischen (epischen) Kontext gebundenen Form zu einem konkreten griechischen Dialekt zu tun, was als kein seltener Fall betrachtet werden kann (vgl. z.B. das poetische *γός*, das angeblich aiolisch sein soll). Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass eine bestimmte Form in einem Dialekt in einem ästhetisch unmarkierten Kontext verwendet wird, in einem anderen Dialekt jedoch nur in einem strikt poetischen (vgl. ark. *ερω* ~ hom. *ἔρω*, lesb. *σειχω* ~ hom. *σείχω*).

Die von Katičić vorgenommene Einteilung der Glossen bedarf eines Kommentars. Die meisten Glossen finden sich in der ersten Gruppe, als griechische Formen, meistens attischen Ursprungs. Diese Annahme wird durch unsere Erkenntnisse über die Rolle des Attischen (bzw. der attischen κοινή) als der Kanzleisprache und der Sprache des makedonischen Hofes sowie seine Funktion im Hellenisierungsprozess der Makedonien ihre Bestätigung finden. Dieser Prozess wird sogar als eine der möglichen Ursachen der Entstehung der κοινή in Betracht gezogen (vgl. Brixhe-Panayotou 1994, 208f.; auch Brixhe-Panayotou 1988), vgl. z.B.

*ἄγλημα· οἱ δὲ τῶν ἀρίστων τῆς Μακεδονικῆς συντάξεως Σ; ἀγκαλῖς· ἄχθος· καὶ δρέπανον Μακεδόνες; βίρροξ· δασύ· Μακεδόνες; δεκανστάτηρος; διμάχαι· οἵτινες ὅτε μὲν πεζῇ, ὅτε <δὲ> ἐφ' ἵππων μάχονται; ἱλαξ· ἡ πρῖνος, ὡς Ῥωμαῖοι καὶ Μακεδόνες; ἱλάρρης; ἵπαρχης, ἱπαρχία; κάγχαρμον· τὸ τὴν λόγχην ἄνω ἔχον. [Μακεδόνες]; κοράσιον; νικατόρες, vgl. Hsch. N 567: νικατῆρες· οἱ ἀκμαιότατοι ἐν ταῖς τάξεσιν; *παρεμβολή· στρατόπεδον; πεζεταῖροι; σωματοφυλακες; ταγόναγα· Μακεδονική τις ἀρχή; usw.

Diese Gruppe umfasst v.a. militärische Termini und ist mit den Truppenverbänden des makedonischen Heeres verbunden. Man kann nicht mit Sicherheit entscheiden, ob es sich im gegebenen Fall tatsächlich um makedonische Formen handelt oder ihr Ursprung eher bei einem der griechischen Historiker zu suchen wäre, vgl. ἵπαρχης, ἱπαρχία, παρεμβολή 'Lager', das schon bei Herodot bezeugt und bis ins Neugriechische als παρεμβολή bewahrt ist, πεζεταῖροι, διμάχαι, etc. Als ein interessantes Beispiel könnte die Form κοράσιον angeführt werden, ein Diminutiv von att. κόρη, das eindeutig als ein κοινή Element anzusehen ist (bezeugt nur in der Sept., NT., bei den Kirchenvätern), vgl. neugr. κορασιά 'μικρό κορίτσι, κορασίδα'. Bemerkenswert sind ihre lexikalischen Parallelen in anderen Dialekten, v.a. im Thessalischen: z.B. der spezielle Begriff ταγόναγα· Μακεδονική τις ἀρχή ist auch im nordwestlichen phokischen Dialekt als ταγος überliefert und muss als ein Synonym zu att. φρατρίαρχος interpretiert werden. Dieses Wort findet man ebenfalls im Thessalischen in anderen, spezifisch dialektalen Begriffen, vgl. κεν ταγα κεν αταγαι vs. κοινή πολεμοι και ιρανας, εμ πολεμον και εν ιρεινα (García Ramón 2002, 3), wo ταγα für 'Zeit des Militärdienstes' steht (García Ramón 2002, 6). Erwähnenswert ist auch das Vorkommen von makedonischen Elementen in der thessalischen Onomastik, vgl. hierzu die Glosse βίρροξ· δασύ· Μακεδόνες Hsch. B 627 i B 534 βεῤῥόν· δασύ (ohne Ethnikon) gegenüber dem PN Βιρονν (-ουνειος, PHER III, PHARS a. 230-200) 'velludo, peludo', mit den auf makedonische Provenienz hindeutenden Orthographieschwankungen <ι> / <ε>, <ρ> / <pp> (García Ramón 2002, 13; vgl. auch Heubeck 1978).

Die nächste Gruppe umfasst Formen, die offensichtliche Anknüpfung im Griechischen haben, wobei ihre phonologische Form starke Abweichungen von den griechischen Dialekten aufweist und nach Katičić sogar die Dialektgrenzen überschreitet: z.B. ἀβροῦτες· ὀφρῶς p Μακεδόνες; ἀδῆ· οὐρανός· Μακεδόνες; δανῶν· κακοποιῶν· κτείνων· Μακεδόνες; κυνοῦπες· ἄρκτος· Μακεδόνες; Βερενίκα ~ Φερενίκη; κεβαλή ~ κεφαλή; νίβα ~ νίφα; usw. Das wichtigste distinktive Merkmal, das das Makedonische vom Griechischen unterscheidet, wäre v.a. die balkanische Realisierung der ie. "mediae aspiratae" */b^h, d^h, g^h/ > b, d, g, vgl. Βερενίκα ~ Φερενίκη; der Wandel von urgr. *aj zu a, vgl. ἀδῆ· οὐρανός 'Him-

mel' vs. gr. αἰθήρ, ἄδαλος 'Ruß' vs. gr. αἴθαλος < *h₂eid^h- 'brennen'; der Schwund des auslautenden /-r/, vgl. das oben genannte Beispiel ἄδῃ; die Sonorisierung des intervokalischen /s/ zu [z], vgl. Hsch. I 348 ἰζέλα· ἀγαθῇ τύχῃ. Μακεδόνες; der Wandel des urgr. */o/ zu a, vgl. dazu die bekannteste makedonische Glosse: Hsch. A 213 ἀβροῦτες· ὀφροῦς p Μακεδόνες.² Angesichts der Knappheit des überlieferten Materials lässt sich nicht viel über die Flexion im Makedonischen sagen. Zu nennen wäre folgendes: Gen.Sg. Masc. der -o- und -ā-Stämme, die auf Münzen des 5. Jh. v.Chr. lauten: Αλεξανδρ-o, Αρχελα-o, Περιδικκ-a, Μαχατ-a, Κρατεν-a, usw.

Mit Hinblick auf diese Beispiele wird die Theorie der "balkanischen" Behandlung der idg. Mediae Aspiratae heute eher kritisch betrachtet – vgl. die chronologischen Argumente Hajnals (d.h. in der mykenischen Periode, in der Zeit der Einführung der Linearschrift, gab es im System noch stimmhafte Aspiraten),³ bzw. die von Brixhe und anderen, nämlich die Annahme einer Spirantisierung (sie ist bezeugt in verschiedenen Dialekten zu unterschiedlicher Zeit) und die Herausbildung der Opposition des Typs /v/ : /f/ Βερενίκη : Φερενίκη (vgl. schon oben erwähnte δαπινα ~ ταπεινή), oder der Einfluss einer anderen Sprache (z.B. des Phrygischen). Hier wäre auch die Ansicht von Hatzopoulos zu erwähnen, d.h. im Makedonischen werden alle urgriechischen Tenues (irrelevant, ob aspiriert oder nicht) und die stimmlosen Spiranten zu stimmhaften (unaspirierten) Lauten in der Position entweder vor bzw. nach

² Vgl. die Interpretation von Masson 1995, 231-239.

³ Ivo Hajnal machte auf gewisse Inkonsistenzen in der mykenischen Orthographie aufmerksam, v.a. versuchte die Distribution der Doubletten <pu> 𐀫 und <pu_{2h/ > /p^h/ spät und erst auf dem griechischen Gebiet einsetzte. Es stellte sich heraus, dass der Zeichen <pu_{2hu/, vgl. **pu₂-te** /p^hute:r/ 'Gärtner' < *b^huhte:r, vgl. klass. φυτόν und als die Bezeichnung des stimmhaften /bu/, vgl. **da-pu₂-ri-to** /daburint^hos/ 'Labyrinth', klass. λαβύρινθος. Wenn man die Grenze der Entstehung der Linear-B-Schrift in die Zeit vor dem 17. Jh. verschiebt, könnte man folglich die These stellen, dass zu dieser Zeit <pu_{2hu/ stand und selten (in Fremdwörtern, nicht griechischen Ursprungs) für /bu/. Die Schreibung **pu₂-te** sollte als sog. historische Orthographie angesehen werden und müßte sie aus der Zeit stammen, als noch die Aussprache */b^hute:r/ galt, d.h. aus der Zeit der Entstehung des 1. Textes in der Linear-B-Schrift, d.h. ca. 1650 v.Chr. haben die griechischen Dialekte doch noch mediae aspiratae in ihrem System, vgl.}}}

| | $\langle \mathbf{pu}_2 \rangle \Psi$ | $\langle \mathbf{pu} \rangle \mathfrak{M}$ |
|---|--|---|
| 1700 Genese des Lin. B | $*/\mathbf{bu}/ \approx */\mathbf{b}^h\mathbf{u}/$ | $*/\mathbf{pu}/$ |
| ? Lautwechsel $*/\mathbf{b}^h/ > /p^h/$ | $*/\mathbf{bu}/ \approx */\mathbf{p}^h\mathbf{u}/$ | $*/\mathbf{pu}/$ |
| 1400 Texte im Lin. B | $/\mathbf{bu}/ \approx /p^h\mathbf{u}/$ | $/\mathbf{bu}/ \approx /p^h\mathbf{u}/ \approx /p\mathbf{u}/$ |

(Hajnal, 1993, 117ff.; Hajnal 2003, 137f.).

einem stimmhaften Konsonant oder vor einem Vokal, bzw. im intervokalischen Kontext (Hatzopoulos 1987b, 408).

Der angebliche Wandel $*a\dot{i} > a$, vgl. $\acute{\alpha}\delta\eta\iota\acute{\varsigma}$ οὐρανός ‘Himmel’ vs. gr. αἰθήρ wäre vielleicht mit einer im Griechischen weitverbreiteten Monophthongierungstendenz in Zusammenhang zu bringen, vgl. $/a\dot{i}/ > /a:/$ im Lesbischen (aber nur vor einem Vokal): “die Schreibung ist nicht einheitlich: gelegentlich findet sich $\alpha\iota$ statt α geschrieben”, z.B. in $\delta\iota\kappa\alpha\omicron\varsigma$, $\delta\iota\kappa\alpha\omega\varsigma$; $\beta\omicron\lambda\lambda\alpha\omicron\varsigma$, $\beta\omicron\lambda\lambda\alpha\alpha\nu$, etc. (Blümel 1982, 72; vgl. auch Hodot 1990, 69f., 218-223). Die thessalischen Beispiele $\pi\omicron\delta\epsilon\zeta\alpha\sigma\tau\alpha$ MATR 1970.5/6 (= att. $\pi\rho\omicron\sigma\delta\epsilon\zeta\alpha\sigma\theta\alpha\iota$), Atrax $\epsilon\iota\sigma\alpha\sigma\theta\alpha$ GHW 5740.9 (= att. $\eta\tau\tau\alpha\sigma\theta\alpha\iota$) zeigen nach García Ramón eine rein orthographische Tendenz, die nichts mit der Phonetik dieses Dialekts zu tun hat (García Ramón 2001, 1); gelegentlich findet man in attischen Inschriften auch Fälle, wo anstelle von $\langle\alpha\iota\rangle$ im Position vor Konsonant ein Graphem $\langle\alpha\rangle$ geschrieben wird, vgl. z.B. $\eta\alpha\sigma\iota\mu\iota\omicron\nu\iota$ (7. Jh. v.Chr.), $\eta\epsilon\phi\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ (ca. 550 v.Chr.), $\chi\alpha\rho\epsilon$, $\pi\alpha\varsigma$ (6. Jh. v.Chr.) oder $\gamma\upsilon\nu\alpha\kappa\iota$ (ca. 360 v.Chr.), und vice versa (Teodorsson 1974, 97-101).

Die interessanteste Gruppe bilden jedoch die Glossen, die keinen ersichtlichen Bezug zum Griechischen haben. Wenn man davon ausgeht, dass das Makedonische ein griechischer Dialekt ist, stellt sich die Frage, ob man diese Formen innerhalb der griechischen Dialektologie interpretieren kann. Diese Frage möchte ich nun anhand einer dieser Glossen untersuchen.

ιζέλα

Eine der kontroversesten Formen unter den makedonischen Glossen ist das bei Hesych zu findende $\iota\zeta\acute{\epsilon}\lambda\alpha$: ἀγαθὴ τύχη. Μακεδόνες (Hsch. I 1096), ein Dat.Sg. mit der Bedeutung ‘Glück auf! (viel) Glück!’. Sie ist zwar mit einer Herkunftsangabe versehen jedoch abgesehen von Hesychs Lexikon weder in der griechischen Literatur noch in epigraphischen Dokumenten anderer Dialektgebieten bezeugt. Die Überlieferungsgeschichte ist ebenfalls dunkel.

Diese Form wird meist als Beispiel für die “spezifisch makedonische” Sonorisierung $*s/ > [z]$ anstelle des im Griechischen erwarteten \emptyset ($< h < *s$) angeführt und mit dem slavischen Adjektiv *veselъ* ‘froh’ zusammengestellt (vgl. z.B. Pudić 1971, 223; Bednarczuk 1988, 480f.). Diese Interpretation scheint allerdings fraglich zu sein. Sicher schwindet $*s/$ im Griechischen in intervokalischer Stellung über $/h/$ als Zwischenstufe. Diese Entwicklung betrifft sogar auch den restituierten Spiranten $/s/$ – analog zum $/s/$ im Aorist, z.B. lak. $\epsilon\pi\omicron\iota\epsilon\eta\epsilon$, $\nu\iota\kappa\alpha\eta\alpha\varsigma$, neben $\nu\iota\kappa\alpha\alpha\varsigma$, $\omicron\nu\alpha\iota\tau\epsilon\lambda\eta\varsigma$, $\beta\alpha\iota\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ (kypr., lak., argiv., eleisch). Doch hat in manchen griechischen Dialekten eine ähnliche Spirantsonorierung stattgefunden, wie sie fürs Makedonische postuliert wird; sie hat zuletzt zum sog. Rhotazismus ($/r/$ statt $/s/$) geführt, und zwar sowohl im Auslaut, wie z.B. in

eleisch *τιρ, οπωρ, πολιορ*, lak. *νικααρ*, als auch intervokalisch, z.B. in eretr. *εχουριν, θυωριν, παιριν, σιτηριν*, etc. (Buck 1910, 52f.). Eine Bestätigung der Sonorierung finden wir auch im epigraphischen Material aus Attika; begleitet wird dieser Prozess von einer Neutralisierung der Gruppe [zd] : [z(:)] im 5. Jh. Seit dem Ende des 6. bis zum 3. Jh. lässt sich in Inschriften eine Alternanz ⟨Σ⟩ statt ⟨Ζ⟩ und vice versa beobachten, z.B. *υποσωμα* (369/8), *ον τα σωια* (344/3), *εψεφισεν* (340/39), *κομισεσθαι* (ca. 250), *Σοζιας* (Ende des 6. Jh.), *Τρικορυζιον* (ca. 350), *Στηζιας* (220/19), etc. (Teodorsson 1974, 139). Diese Beispiele zeigen deutlich, dass die für das Makedonische postulierte Sonorierung eigentlich eine banale Entwicklung ist, die mit der Herausbildung der phonologischen Opposition /s/ : /z/ in der κοινή ihr Ende findet.

Die Verbindung der Glosse *ἰζέλα· ἀγαθῇ τύχῃ. Μακεδόνες* mit dem slavischen Adjektiv *veselъ* ist ebenfalls problematisch. Für das slavische *veselъ* lassen sich nur mit erheblichen Schwierigkeiten externe Anknüpfungen finden. Laut Vasmer setzt es Wurzel < *uesu- fort, wie ai. *vásu* ‘gut’, gr. *έύς* ‘gut’ (< *h₁ésu-; Peters 1980, 42), Machek vergleicht *veselъ* mit ai. *vaśmi* ‘ich wünsche’ aus idg. *uek̑- ‘wünschen’, wie z.B. in gr. *έκων* ‘freiwillig’ (LIV², 672), lässt aber auch Wurzel *ues-, wie in lat. *uescōr* ‘sich nähren’, got. *wisan* ‘schwelgen, sich freuen’ zu. Diese Anknüpfungen sind aber unsicher. Sollten mak. *ἰζέλα* und slav. *veselъ* *uek̑- fortsetzen, dann könnte das Makedonische, das offenbare Kentum-Eigenschaften aufweist, kein /s/ > [z] als Entsprechung zum slavischen /s/ haben. Der in diesem Zusammenhang ebenfalls zitierte “illyrische” PN *Vescleves*, mit angeblich illyr. *vesu- in der Bedeutung ‘gut’ ~ slav. *ves-* < idg. *ues- (Meyer 1959, 125), der ai. *vasuśravas-* ‘der einen guten Ruf besitzt’ < *uesu-kleues entsprechen soll (Katičić 1976, 172), ist wegen des offensichtlichen Kentum-Charakters von *°clevos* problematisch. Der in der Inschrift von Brač aufscheinende PN *Veselia Felicetas*, von dem man dachte, dass er eine illyrische Form samt ihrer lateinischen Übersetzung darstellt, erwies sich als eine volkstümliche Lautung des lat. nomen gentile *Visellia*, das in Dalmatien unter den Immigranten aus Italien sehr verbreitet war, nota bene *Felicetas* auch mit ⟨E⟩ anstelle von /i/ steht (Kalléris 1976 [1988], 188; Katičić 1976, 172).

Offen ist jetzt noch die Frage, ob sich unsere makedonische Form innerhalb des Griechischen erklären lässt. Eine solche These stellte schon 1906 Hoffmann auf, als er versuchte, das ⟨Ζ⟩ zu erklären. Nach Hoffmann ist die Form *ἰζέλα· ἀγαθῇ τύχῃ* mit kypr. *ιν τυχαι* in Verbindung zu bringen, wo *ιν* anstelle von *εν* steht, so dass *°ζέλα* eine genaue Entsprechung von *τυχα* sein müsste (Hoffmann 1906, 65). Hoffmann sieht hier ein Substantiv, abgeleitet vom Verb *βάλλω* ‘werfen’: *°ζέλα* wäre dann ein ‘Wurf, das Treffen’ mit einer dialektalen phonetischen Entsprechung ζ : β (< *g^h), vgl. die Glossen *ζέλλειν· βάλλειν, ἔζελεν· ἔβαλεν*, die aufgrund der Glosse Hsch. Z 111 *ζέρεθρα· βάραθρα, κοῖλοι*

τόποι S (ζέρεθρον· βάραθρον) als makedonisch angesehen werden (Hoffmann, *ibidem*).

Tatsächlich gehört der Wandel von /e/ zu /i/ vor Nasal zu den typischen Erscheinungen des Arkadischen und des Kyprischen, vgl. *iv* = *ev*, *Ινναλιος*, *μινονσαι* = *μένονσαι*; vgl. Suf. Part. -μινος = -μενος (Schmitt 1977, 86; Dubois 1988 I, 17-22), die kyprische Formel *iv tuxai* ist in den Dokumenten wirklich belegt, z.B.:

Kourion 26b 1:

ta-ma-ti-ri | ka-se | ko-ra-i | e-lo-wo-i-ko-se | po-te-si-o-se | a-ne-te-ke | i tu-ka-i

Δάματρι κας Κόραι 'Ε(λ)λόνοικος Ποτήσιος ἀνέθηκε i(v) τύχαι.

Kafizin 23, 1:

nu-pa ta-[i e-pi to-i so-to-ro-pi]-ki pi-ni-a-[se o] ma-pi-so-ni-yo [pa-i-se ka-ri-te-ri-o to-te e-pa-za-ta-i tu-ka]-i

Νύ(μ)φα τᾷ[ι ἐπὶ τῶι στρόφι]γ(γ)ι Φινία[ς? ὁ] Μαπισωνίγω [παῖς χαρι-(σ)τήριω(v) τόδε ἐπ' ἀζαθαῖι τύχαι]⟨ι⟩

Kafizin 114b, 1:

nu-[pa-i ta-i] e-pi to-i so-[to-ro-pi]-ki e-me ka a-i-[la wa-li-ka o-na-a-ko-ra-se o pi-lo-ni-u] pa-i [i tu-ka-i]

Νύ(μ)φαι τᾷ[ι] ἐπὶ τῶι σ[τρόφι]γ(γ)ι ἐμὲ κα(ς) αἶ[λλα Φάλικα] 'Οναγόρας ὁ Φιλωνίνω παῖ(ς) [i(v) τύχαι]

ICS 2,4:

ta-RA-pa-se | o a-ra-ko-se (v) [o] ME-ka-?-?-?-se | [e-pi-pa]-si-ne | to se-pe-o-se | to-[te e-ke-re-se] ka-se | ka-te-se-ke-u-wa-se | a-[po-lo]-ni | u-la-ta-i | i tu-KA-i |

Ταρβας(?) ὁ ἀρχὸς Ϝ [ὁ] .37.3 [ἐπίβα]σιν τῶ σπῆρος τῶ[δε ἔκερσε] κας κατεσκεύϜασε 'Α[πόλ(λ)ω]νι 'Υλάται i(v) τύχαι.

In allen diesen Fällen handelt es sich um eine identische, eine Votivinschrift abschließende Formel – in der Bedeutung ‘mit der Bitte um gutes Geschick, um Glück’ (*‘quod di bene vortant’*); als möglich erscheint ebenfalls eine Apostrophe an die personifizierte *Ἀγαθή Τύχη*, ‘Mutter der in Kafizin verehrten Nymphe’ (Egetmeyer 1992, 200). Der Wandel /e/ → /i/ /_ [+ Nas] ist sporadisch auch auf Kreta (in den Inschriften von Axos und Eleutherna) anzutreffen, hier wird er mit dem Einfluss des achaischen Substrats erklärt, z.B. *iv* = *év*, *ις*, *ις* < */ins/ < *εῖς < */ens/ (Schmitt 1977, 51; Dubois 1988 I, 17-22).

Sporadisch ist er auch im Lesbischen zu finden, wo in den Inschriften aus Mytilene folgende Formen des Substantivs *αγμων* – die dialektale Entsprechung des gemeingriechischen *ἡγεμών*, bezeugt sind: MYT 035, 3 ... *βολλας και τω δαμω περι αυτω τουτω προς τοις αγ[ι]μονας οπως και αυτοις φανεραν ποιμεν* ...; MYT 160 b 2: Γ. *Καισαρι και Α. Καισαρι αγιμοσι τας νεοτατος* (die Übersetzung des lat. Terminus *pricipes iuuentutis*); MYT 148 a 4: *Γαιω Καισαρι αγιμονι τας νεοτατος*), oder ERE 015, 10: ... *εν δε προτανει Γαιω Καισαρι τω παιδι τω Σεβαστ[ω α]γιμονι [τας νεοτα]ος εβουθυτησε* ... (vgl. Peters 1986, 311³²),⁴ vgl. hierzu auch die unklare Glosse bei Hesych (I 621), die den Bewohnern von Methymne auf Lesbos zugeschrieben wird: *ἱμβηρις· ἔγγελος. Μηθυμναῖοι* Nom. Sg. ‘Aal’ (< urgr. *Heng^w?). Die Anwesenheit von *iv-* anstelle von *ev-* scheint eine andere von Hesych als makedonisch zitierte Glosse zu bestätigen: *iv δέα· μεσημβρία. Μακεδόνες* I 669 gegenüber *ἔνδια* in derselben Bedeutung (vgl. E 2780 *ἔνδια· ὀδύνῃ. λεῖψις πράγματος. ἡ μεσημβρία. διατριβή*). Die kyprische Form *i-* für /in/ ist auf die Eigenschaften des Syllabars zurückzuführen, wo – ähnlich wie in der Linear-B-Schrift – Nasalkonsonanten sowohl im Silben- als auch im Wortauslaut nicht geschrieben werden, vgl. myk. **a-pi** [amp^hi], **e-ra₃-wo** [elai₃on]. Die makedonische Form sollte somit eher *ivζελα*, wie *iv δέα* heißen. Schließlich ist das Graphem (ζ) – als die Fortsetzung der urgr. Labiovelaren – eine Eigenart des Arkadischen, wie die oben erwähnten Formen bei Hoffmann zeigen: Hsch. Z 111 *ζέρεθρα· βάραθρα, κοῖλοι τόποι* S (ohne Ethnikon nach Herodian wiederholt) neben Δ 668: *δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα*; als arkadische nach Strabon: *τῶν βερέθρων, ᾧ καλοῦσιν οἱ Ἀρκάδες ζέρεθρα*.⁵ Die urgr. Labiovelaren in der Stellung vor Vordervokalen haben im arkadischen Dialekt einen Dentalreflex > /t/, /d/, z.B. *τε, τις; πεντε, εσδελλοντες* = *ἐκβάλλοντες; οδελος*, usw. Manchmal lässt sich jedoch in diesem Kontext die Verwendung des Zeichens *Η* beobachten, für den palatalen Spirant [ś] oder für eine Affrikate (eine Modifikation des Buchstabens **san**?), vgl. *Ηις* [śis] = *τις* (< *k^uis) in “Urteil von Mantinea” l. 25.27; *Ηιν* = *τίνα* l. 23, etc. Daneben erscheint ein Digraph *τζ-* anstelle des zu erwartenden *τ-* (< *k^u) *τζετρακατιαι* in der sog. “Xuthias Bronze” aus Tegea (eine Inschrift in lakonischem Dialekt), *οζις* = *ὄτις*; *ζ* = *τε*. Eine ähnliche Situation ist im Kyprischen zu finden, wo ein Spirant

⁴ Peters führt eine Polemik mit Hodot, der die zitierten Formen mit /i/, z.B. *αγμων*, als einen analogen Einfluß der Interjektionen *ᾄγι, ᾄγιτε* interpretiert. Der Wechsel *eN > iN taucht auch im Germanischen und Armenischen auf. /i/ kann im Gotischen idg. *e in der Umgebung vor Nasal + Konsonant oder vor /i/, /j/, /u/ fortsetzen, vgl. z.B. got. *spinnan* < *(s)penh- (vgl. Braune-Ebbinghaus 1973, 18). Im Armenischen kann /i/ zweierlei Ursprung haben: einerseits aus dem idg. langen */e:/, andererseits aus der oben genannten Gruppe *eN, wie auch bei *oN und *uN (Ritter 1996, 23).

⁵ Vgl. auch Eusth. *Comm. ad Hom. Il.* 1, 602, 10: *«ἐπεζάρει Σφίγξ» ἀντὶ τοῦ ἐπεβάρει, καθ' ὁμοιότητα τοῦ βέρεθρον ζέρεθρον, καὶ κατακονάν ὀνομαστικῶς τὴν διαφθορὰν Δωρικώτερον ἢ κατακονᾶν.*

/s/ die Fortsetzung Labiovelaren vor /_ /i/ ist, z.B. **si-se** ~ att. *τίς*. Vor diesem Hintergrund scheinen auch andere Glossen, wie z.B. *ζέλλειν· βάλλειν* usw. diesen arkadischen Zustand widerzuspiegeln (Dubois 1988 I, 64-70).

Im Lexikon des Hesychs sind noch drei Glossen erwähnt, die eine ähnliche Semantik zum Ausdruck bringen wie *ἰζέλα· ἀγαθῇ τύχη. Μακεδόνες*. Unter E 6518ff. stehen die Formen *έτεα· ἔτη p. ἀγαθά. ἀληθῇ; έτεὰ τύχη· ἀγαθῇ τύχη* und *έτεαὶ τύχαι· ἀληθεῖς τύχαι*. Alle sind ohne jeden Hinweis auf ihre dialektale Herkunft angeführt. Von einer von ihnen lässt sich sagen, dass sie möglicherweise an eine Stelle der Ilias anknüpft, vgl. Y 255 in der Bedeutung 'echt, wahr':

*αἴ τε χολωσάμεναι ἔριδος πέρι θυμοβόροιο
 νεικεῦσ' ἀλλήλησι μέσσην ἐς ἄγνιαν ἰοῦσθαι
 πόλλ' έτεά τε καὶ οὐκί· χόλος δέ τε καὶ τὰ κελεύει.⁶*

Die glossierten Formen gehören zum Adjektiv *έτεός* in der Bedeutung 'wahr, echt', vgl. bei Demokrit die überlieferte Bedeutung 'in Wirklichkeit, in Realität', Fr. 7 *καὶ πάλιν· 'δηλοῖ μὲν δὴ καὶ οὗτος ὁ λόγος, ὅτι έτεῇ οὐδὲν ἴσμεν περὶ οὐδενός, ἀλλ' ἐπιρυσμὴ ἐκάστοισιν ἢ δόξιος'.* (Sextus Empiricus VII, 137).⁷ Das Adjektiv ist seit der mykenischen Periode in der Onomastik bezeugt, vgl. **e-te-wa** *Ετεφας* (PY an 657.3), Gen.Sg. **e-te-wa-o** *Ετεφαον* (KN X 8270), **e-te-wa-jo** *Ετεφαιος* (PY Cn 600.12), Gen.Sg. **e-te-wa-jo-jo** (PY Sa 769) – Hypocoristicum von *Ετεφοκλεφης* (DM I 255f.; Ventris-Chadwick 1973², 418; Palmer 1963, 420), vgl. auch *Ετεανωρ* (Kreta – Thera, 7. Jh.), *Ετεανδρος* (Zypern 7. Jh.), *Ετεαρχος* (Kreta: Axos 8./7. Jh.; Lesbos: Mytilene 7./6. Jh.), *Eteoklhia* (Thera 7. Jh.; LGPN I: 168f.; II: 161; IIIA: 157; IIIB: 145f.), etc. und ist verbunden mit *έτα*, mit dem Denominativum *ετάζω*, oder mit dem Derivat *έτυμος* (Chantraine DELG I, 381), das als poetische Form interpretiert und seit Homer zu finden ist, vgl. z.B. K 534: *ψεύσομαι, ἧ ἔτυμον ἐρέω; κέλεται δέ με θυμός;* (ebenfalls bei Hsch. E 6664ff.: *έτυμον· ἐτήτυμον, *ἀληθές* ASnp;

⁶ Vgl. Eusth. *Comm. ad Hom. Il.* 4, 404, 4-7: *οὐκ ἀναμφιλέκτως ὁξύνεται ἀεί.* (v. 255) *'Εν δὲ τῷ «πολλά έτεά τε καὶ οὐκί» γράφουσιν οἱ παλαιοί, ὅτι τὰ τῶν ἀντιγράφων εἰκαιότερα ἔχουσι τὴν τοιαύτην γρφήν. τὰ δὲ ἀκριβέστερα οὐχ' οὕτως, ἀλλ' ὅτι «πολλά τε ὄντα καὶ οὐκί», ὃ ἐστὶ πολλά ἀληθῇ καὶ ψευδῇ; vgl. auch Scholia in Y 255: Did. *πολλά τ' ἐόντα καὶ οὐκί: οὕτως 'Αρίσταρχος πολλά τ' ἐόντα καὶ οὐκί, τὰ τε ταῖς ἀληθείαις ὄντα καὶ μὴ. τὰ δὲ φανυλότερα τῶν ἀντιγράφων έτεά ἔχει, τουτέστιν ἀληθῇ. Α πόλλ' έτεά τε καὶ οὐκί: πολλά τ' ἐόντα καὶ οὐκί οὕτως αἱ 'Αριστάρχου, ἀντὶ τοῦ τὰ τε τῆς ἀληθείας ὄντα καὶ οὐ. τὰ δὲ εἰκαιότερα τῶν ἀντιγράφων πόλλ' έτεά τε (καὶ οὐκί)'. Τ πολλά τε ὄντα καὶ οὐκ ὄντα. b(BCE3E4) *πολλά τῆς ἀληθείας ἐχόμενα καὶ πολλά ψευδῇ. b(BCE3) οὕτως 'Αρίσταρχος. ἄλλοι δὲ πολλά τ' ἐόντα, τὰ δ' οὐκί'.* Aim.**

⁷ Eventuell *έτεή* als ein Abstraktum 'Wirklichkeit' (vgl. Frisk GEW I, 580; Chantraine DELG I, 381).

ἐτυμώνιον· ἀληθές; ἐτύμως· ἀληθῶς in Eur. *Or.* 1357 p). Für Frisk gehört ἔτυμος zu ἐτέος < *eteuos, als ein mögliches Derivat auf -μο in der Schwundstufe (Frisk GEW I 580, Chantraine, Form. 42f.; Risch 1974², 47). Wahrscheinlich ist jedoch darin etwas anderes zu sehen, nämlich die Wurzel *set- in der Bedeutung ‘gut, wahr [sein]’, mit dem von Peters rekonstruierten Paradigma des *u*-Stammes als *sét-u-s, *st-éu-(o)s (*o*-Stufe *sot-ijos im gr. ὄσιος); “analogisch ausgeglichenes *seteu- in ἐτεφός” (Peters 1980, 185¹⁴⁰). Aufgrund dieser Beispiele, d.h. ἐτεὰ τύχη· ἀγαθὴ τύχη, scheint die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen diesen beiden bei Hesych überlieferten Formen ἐτεὰ und ἰζέλα interessant.⁸ Sie unterscheiden sich voneinander in morphologischer Hinsicht. Die als makedonisch überlieferte Form ἰζέλα scheint ein Derivat mit dem Suffix -λο- (bzw. -elo-) zu sein, währenddessen ἐτεὰ ein gewöhnliches Adjektiv ist. Das ererbte Suffix -λο- (Deverbativa – Partizipien) ist im Griechischen unproduktiv, erscheint aber als -λο- bei Deverbativen (Chantraine, Form. 238), auch in Adjektiven, und Substantiven, z.B. δέελος ‘sichtbar/offenbar/ersichtlich’ (< δέατο), ἐκελος ‘ähnlich’ (< εἰκών, εἰκα), θέσκελος ‘göttlich’, in der Form -ιλο- v.a. in Nominalderivaten und Diminutiven, z.B. ὀργίλος (< ὀργή), ὀμίλος (< ὀμός), πέδῖλον ‘Sandale’ (< πόυς, πέδη), etc. (vgl. Chantraine, Form. 237-256). Wenn man ein Paradigma *sét-u-s, *st-éu-(o)s postuliert, könnte man vielleicht auch ein Derivat *setu-elo- > *setuelo- > *etuelo- annehmen.⁹ Im Griechischen entwickelt sich die Gruppe *t̥- parallel zu *k̥-, das hier zu erwartende Resultat ist /s/ im Anlaut und /ss/ im Inlaut im Attischen, und das geminierte ττ im Thessalischen und Boiotischen, vgl. att. ημισυ, delf. (ostlokr.) ημισσο (Méndez Dosuna 1985, 131; sehr wahrscheinlich das Resultat einer Analogie), lesb. αμισυς, boiot. εμιπτος, ημιπτα; lesb. πεσυρα (Balbilla), thess.-boiot. πετταρες (Lejeune 1972, 82f., 105; Bechtel 1921, 72; Blümel 1982, 128). Blümel sieht in den lesbischen Beispielen der Assibilation von /t/ vor /u/ eine Parallelentwicklung zu dem im Boiotischen bezeugten Gleitlauteinschub, wo im 3. Jh. v.Chr. in den epigraphischen Dokumenten die Schreibweise ⟨IOY⟩ nach dentalen Verschlusslauten, und /s/, /l/, /r/ erscheint, vgl. διουο, τιουχα, αντιτιου-

⁸ Vgl. “La difficulté est ailleurs: comment faire dériver ἰζέλα d’ἐτεὰ? Doit-on supposer que dans ἰζέλα nous avons une forme dialectale (ἐτέλα?), déformée par les copistes et devenue ainsi méconnaissable? Doit-on supposer une transition phonétique de prononciation dialectale de *ετφελος à ἰζέλος?...” (Kalléris 1976, 189).

⁹ Man muss aber zugeben, dass solche -λο-Ableitung von einem *u*-Stamm im Griechischen eher ungewöhnlich zu sein scheint. Die makedonische Form dürfte als isoliert betrachtet werden, obwohl für das Indogermanische solche Ableitung möglich zu sein scheint, vgl. z.B. heth. *idālu-* ‘böse, schlecht’, k.-luw. *adduwal(i)-* < uranat. *edual- < *ed-ūōl- zu *h₁ed- ‘beißen’. Das Suffix wird hier als “parallel zu manchen *n*-Bildungen von einer Sekundärableitung zu einem *u*-Stamm (zu *h₁éd-u-ōl- wie gr. *αἰών* < *h₂ej-ūōn)” betrachtet mit einer Parallelerscheinung im luv. ^{URUDU} *siḫual-* ‘Lampe?’ < *sēh₂-ūōl- (Rieken 1999, 446f.).

χανοντες, Φαστιουλλει, Θιουιω (Blümel 1982, 48f.). Vielleicht könnte eine solche Schreibweise für ein palatalisiertes [tʰu] stehen, vgl. andere Beispiele dialektaler Assibilationen: lesb., jon.-att. σν (möglicherweise unter dem Einfluss von σε < τφε; Lejeune 1972, 66). Vielleicht könnte man hinter dem bei Hesych auftretenden ⟨z⟩, das stellvertretend für ein zu erwartendes ⟨tt⟩ steht, einen palatalen Dental bzw. eine Affrikate vermuten. Ähnliches ist in Elis anzutreffen, wo in jüngeren Inschriften die Schreibung ⟨tt⟩ für ⟨z⟩ auftritt, vgl. *ατταμιον* ~ *ἀζήμιον*, *νοσιτην* ~ att. *νοστίζειν*, gegenüber der konventionellen Schreibung Δ, ΔΔ der archaischen Inschriften (Thumb 1909, 176f.; Méndez Dosuna 1993). Ein identisches Phänomen kann man in den Inschriften aus Kreta beobachten, im Zentralkretisch begegnet man ⟨z⟩, im Ostkretischen ⟨i⟩, im jüngeren epichorischen Alphabet wiederum ein doppeltes Δ und seit dem 3. Jh. v.Chr. sogar ⟨TT/T⟩: *Ζενι* (*Ζηνί*), *Δηνα*, *Ττηνα* (*Ζήνα*), Verben auf -α/ιδδω, -α/ιτω (-αζω, -ιζω), οζοι vs. οττοι (ὄσσοι), ἀνδάζασθαι, ἀποδάτταθθαι (-δάσασθαι). Später kommt auch ein "hyperdialektales" θθ für σσ vor, vgl. *φετεθθι* (ἔτεσσι).¹⁰ In den genannten Fällen handelt es sich um die Fortsetzung des urgr. *dʲ-, *tʲ-, oder sogar des *kʲ- (vgl. *za-* im Mykenischen). Das urgr. *tʲ- entwickelt sich in allen Dialekten auf die gleiche Art und Weise wie *ts über /tʰ/ > /tʰs/. Méndez Dosu-

¹⁰ Ein vergleichbares Phänomen zum eleischen "Zetazismus" (⟨z⟩ statt ⟨Δ⟩) erscheint auch in anderen Dialekten, z.B. im Rhodischen, Kretischen, Argolidischen (Méndez Dosuna 1993, 85). Méndez Dosuna stellt zwei mögliche Erklärungen dieses Phänomen zur Verfügung: erstens die Behandlung des ⟨z⟩ als ein Hinweis auf die Spirantisierung (frikatives /δ/ < *dʲ), zweitens die Verwendung von ⟨z⟩ statt ⟨Δ⟩ als ein Hinweis auf die "Rückschreibung" (*ibidem*, 86-90). Méndez Dosuna vermerkt vier Distributionstypen beider Graphemen in phonologischen Kontexten. Im ersten wird ⟨Δ⟩ für *d und *dʲ verwendet, "the outcome of *d is rendered by ⟨z⟩" im zweiten. Der dritte Kontext ist durch eine gemischte Distribution von ⟨Δ⟩ statt *d, *dʲ, und mit Beispielen für ⟨z⟩ als "reproducing *d"; im vierten "⟨Δ⟩ stands for *d whereas ⟨z⟩ represents the reflex of *dʲ" (*ibidem*, 83ff.). Sie alle spiegeln unterschiedliche Stadien der Adaptation des Alphabets an phonologische Prozesse. Im ersten Stadium urgr. *dʲ "underwent gemination [ddʲ] and evolved into prepalatal /dʲdʲ/", später im Eleischen /dʲdʲ/ > /ddʲ/ (Depalatalisation), ungefähr zu gleicher Zeit tauchen stimmhafte Frikative /β, δ, γ/ auf. "Thus, at the crucial moment when the alphabet reached Elis (not later than the middle of the 6th century), Elean contrasted fricative /δ/ and plosive /ddʲ/ ... the most natural representation for both was indeed the symbol ⟨Δ⟩". Das Graphem ⟨z⟩ könnte im diesem Stadium optional zu /δ/ verwendet werden. Die Verwendung ⟨z⟩ für *d verschwindet in der 2. Hälfte des 5. Jh. Und zuletzt "⟨z⟩ is given the conventional value [ddʲ] and ⟨Δ⟩ corresponds to ancient *d" (Méndez Dosuna 1993, 102f., 105). Für rein orthographische Interpretation der Verwendung des eleischen ⟨z⟩ für ⟨Δ⟩ spricht Minon. Sie interpretiert die Fälle mit der ⟨z⟩ Schreibung als "emploi hypercorrect", sie lässt also die Alternation zw. diesen beiden Graphen zu und sieht darin eine mögliche Hervorhebung der Identität der Eleier in der Zeit, als "les Éléens avaient à se faire reconnaître comme administrateurs du sanctuaire" (Minon 1998, 204ff.).

na lässt eine Perseveration /tts/ > /tt/ im voralphabetischen Boiotischen zu, die in Formen des Typs boiot. *εψαφίτταο*, analog *ιτταστη* (~ att. *ισάσθαι*), *πραπτωσας* zum Ausdruck kommt, ähnlich ist die Behandlung von der Gruppe *tɥ- in Attischen, z.B. *τέτταρες* (Méndez Dosuna 1993, 96). Für die Hypothese, dass das Graphem ⟨z⟩ in *ιζέλα* das Endergebnis der Entwicklung des *tɥ (in diesem Beispiel zusätzlich in der Stellung vor Vordervokal des Suffixes) wiedergibt, spricht die Form *τεζαρα* – die Entsprechung des att. *τέτταρα* in der Inschrift aus Metapontion (einer achäischen Kolonie in Lukanien) aus dem 6. Jh. v.Chr. (ca. 550-500 v.Chr.; Giacomelli 1988: Nr. 46, 3; Méndez Dosuna 1993, 100⁴⁵),¹¹ vielleicht auch die Form *ἴττεο· οὐσία* bei Hesych (als eleisch glossiert), vgl. *ἴττεο· οὐσία*. *Ἡλεῖοι* Hsch. I 1096,¹² trotz der offensichtlich verderbten Überlieferung (Auslaut); vgl. auch verschiedene Orthographien für ⟨z⟩ bei Hesych: I 1092: *ἴθαι· καθίσαι*, neben I 350 **ἴζεο· καθέζον* (Γ 162) r. Asvgn; I 1093 *ιθέλαν· διφθέραν* neben I 999 *ισσέλα· διφθέρα, ἴσθλη, ισάλη*.¹³ *etɥelo- (< *setɥelo-) entwickelt sich also zu *efsel-, die Form *ιζέλα* würde ⟨i⟩ anstelle von ⟨e⟩ überliefern, dieses Phänomen wird schon seit langem dem Makedonischen zugeschrieben, vgl. z.B. defixio aus Pella, das zweite ⟨e⟩ im IME (l.6) statt *εἶμι*,¹⁴ oder in *διελεξαίμι* (l.3) ~ att. *διελίσσω*; etwas ferner sind *παλεῖν* (l.3) ~ att. *παλιν*, *ΔΑΠΙΝΑ* (l.6) ~ *ταπεινή*. Das Phänomen wird von Dubois als eine reine “hesitation graphique” interpretiert (Dubois 1995, 194). Die in den Glossen gefundenen Beispiele sollten nicht als eine identische Parallele betrachtet werden, da der Kontext immer das nachfolgende /r/ liefert, vgl. *κερρός* ~ gemeingriech. *κινρός*, *ἀργέλλα* ‘Badestube’ ~ *ἀργίλλα*, “umgekehrt liegt ι neben ε in *βίρροζ* zu *βεῖρρός*, *βειρός* ‘dicht behaart’, *Ἀῖροπος* neben *Ἀέροπος* vor” (Hoffmann 1906, 242). Brixhe macht darauf aufmerksam, dass die Schwankungen zwischen /i/ und /e/ im Makedonischen eine Parallele in der Schreibung ⟨o⟩ für /u/ haben. Er interpretiert das als eine phonetische “fermeture des voyelles moyennes”, die im 4. Jh. in Makedonien einsetzt (bezeugt in dem ältesten Schriftzeugnis und in den ältesten Schriftzeugnissen der κοινή).¹⁵

¹¹ Tabella di bronzo da Siri-Metaponto, 2^a metà VI secolo (vgl. SEG 19, 618).

*Θεος : χρεματα τας θεο επι
Σιρι επιδρομοι
κραδεσμα : αργυρεα : τεζαρα
χαλκιον.*

¹² Vgl. *ἐτεή* f. in der Bedeutung ‘Wirklichkeit’.

¹³ Vgl. Sch. in Ar. Nub. 72a post sch.vet. 72a, 16 (ult. διφθέρα): *Ἀττικοὶ δὲ λέγουσιν, ἦν νῦν ισάλην καλοῦμεν· ἔστι δὲ ἐκ δέρματος.*

¹⁴ Wenn schon nicht als hell. *εἶμαι*.

¹⁵ Vgl. die Darstellung der nordwestlichen Dialekte bei Méndez Dosuna 1985, 43-55; die Fälle des reinen Itazismus sind in dieser Gruppe kaum vertreten und werden durch z.B. Assimilation erklärt, vgl. akarn., lokr., etol. *χιλιοι* ~ *χειλιοι* (< *χεσλιοι); die Fälle von *η, ει, ι* / _C treten v.a. im Epirotischen auf, vgl. *αμινον* ~ *αμεινον*;

Dieser Prozess ist relativ jung und gilt als Anzeichen der mittel- und neugriechischen Entwicklungstendenzen (Brixhe 1997, 46-51).¹⁶

Vor dem Hintergrund der hier dargestellten Fakten scheint die Interpretation der Glosse *ἰζέλα· ἀγαθῇ τύχῃ. Μακεδόνες* als einer *-(e)lo*-Ableitung von *u*-Stamm (< *setus, *stéuos) *setulo-, berechtigt zu sein. Die phonetische Form lässt sich im innergriechischen Kontext erläutern, und semantisch gibt es eine Verbindung zu den von Hesych überlieferten Phrasen *ἔτεα· ἔτη p. ἀγαθά. ἀληθῇ; ἔτεα τύχῃ· ἀγαθῇ τύχῃ* und *ἔτεαι τύχαι· ἀληθεῖς τύχαι*. Es lässt sich leider nicht genauer feststellen, ob es sich hier um einen “privaten” Kontext handelt, oder ob wir es mit einer Formel zu tun haben, die in vielen epigraphischen Dokumenten des gesamten griechischen Gebiets (*ἀγαθῇ τύχῃ, ἀγαθαὶ τύχαι*) anzutreffen ist. Die Formel *ἔτεα τύχῃ* ist leider ein Hapax.¹⁷

“graphia inversa” *Νεικανδρος, παραμιναντα*, usw. (ibidem, 49-55). In der Stellung /_V erscheinen meistens *η(i), ει, η* im Kontext der Adjektivsuffixen: *-ηιο-, -ειο-, -εο-* (ibidem 43-49). Zum generellen Problem der Hebung /e/ zu /i/ in griechischen Dialekten im Kontext /_V siehe Méndez Dosuna 1993b.

¹⁶ “/e/ et /o/ atones prennent les timbres [i], [u] et corrélativement, /i/ atone (ancien) est éliminée en fin de mot, comme le sont le plus souvent /i/ et /u/ atones (anciennes) à l’intérieur, cf.: (...) *d’inu = δινω, nir’a = νερα, `edinin = εδενε, f’eri = φερε, pul’i = πολυ, mur’i = μωρη*” usw. (Brixhe 1997, 50f.).

¹⁷ Es ist auch verlockend das Zeichen <ζ> in *ἰζέλα*, für eine Schreibung des spirantiserten [ð] in der intervokalischen Stellung zu halten (s. oben Fn. 10). Das griechische Transponat wäre dann ***ιδέλα* [iðela], vielleicht in Verbindung mit *ιδεῖν, εἶδωλον* und dem Adjektiv *ιδανός* ‘wohlgestattet, schön’ (primäre Ableitung von *ιδεῖν*, Frisk GEW I, 760). Nach Fraenkel steht das Adjektiv *ιδανός* zu *εἶδωλον, εἰδάλιμος* im gleichen Verhältnis, wie z.B. *πενκάλιμος* zu *πυκνός, κυδάλιμος* zu *κυδαίνειν, κυδά-νειν*, d.h. mit “altem Stammwechsel *l ~ n*” (Fraenkel 1936, 182f.). ***ιδέλα* ist aber im Griechischen nicht bezeugt, indirekt könnte man ihre Existenz auf Grund der Ableitungen des Typs *ἀ-εἶδελον* ‘unsichtbar, dunkel’ vermuten, vgl. Herod. *Περὶ ορθ.* 3, 2, 468, 9: *ἀεἶδελον: τὸ λίαν ὁρατόν· διὰ τῆς εἰ γράφεται· γέγονε δὲ ἀπὸ τοῦ εἶδω εἶδελος καὶ ἐν συνθέσει ἀεἶδελος ὁ μὴ θεωρούμενος. παρὰ δὲ Νικάνδρῳ ἐπὶ τοῦ ἀεὶ φανεροῦ κεῖται, περὶ οὗ ἔστιν εἰπεῖν, ὅτι ἀπὸ τοῦ ἀεἶδελον γέγονε κατὰ συστολήν τοῦ η εἰς ε «τοῦ δὲ τέρας περίσημον–ἀεἶδελον ἐστήρικτο» Νικάνδρος (Ther. 20). ἐπὶ δὲ τοῦ ἀοράτου ἐχρήσατο τῇ λέξει ‘Ἡσίοδος περὶ Αὐτολύκου. φησὶ γὰρ «ὅτι κε χερσὶ λάβεσκε, ἀεἶδελα πάντα τίθεσκεν» (fr. 61 Dind.); oder Schol. in Il. A 131, 9-12: *ἀπὸ τοῦ σθένω Σθένεος, πέμπω πέμπελος, ἄγω ἄγελος καὶ ἄγγελος, (εἶδω) εἶδελος καὶ εἶδωλον καὶ ἀεἶδελος διὰ διφθόγγου, οὕτως ἀπὸ τοῦ εἶκω εἴκελος καὶ ἐν συνθέσει θεοεἴκελος. τὸ δὲ <ἀπλοῦν> διαφορεῖται, τὸ δὲ σύνθετον ἀεὶ διὰ τῆς <διφθόγγου>.* Andererseits muss man auch zugeben, dass *ιδανός* selbst erst in der hellenistischen Dichtung vorkommt, und nur in einem Fragment von Kallimach, vgl. Aet. Fr. 114, 9: *τὰς δ' ἐπὶ δεξιτερῇ] σὰς ἰδανὰς Χάριτας*; die Bedeutung ist ‘schön’, vgl. Hsch. I 165f. *ἰδανή· τρυφερή· εὐπρεπής; ἰδανόν· εὐειδές· καὶ τὸ ἡδύοσμον· καὶ ἀχίλιον ῥιζόν.* Man könnte dann im Prinzip auch mak. *ἰζέλα (τύχα)* als ‘Schönes Glück!’ verstehen. Ein wichtiges Argument aber gegen eine solche Interpretation ist die totale Abwesenheit des Adjektivs *ιδανός* im Kontext von *τύχῃ* im Griechischen (auch mit der*

Die Glossen können eine Bestätigung für die Hinweise der antiken Autoren auf eine gemeinsame Herkunft der Makedonen und Dorer liefern. Der These über den Northwest-Status des Makedonischen folgend müsste man eine neue umfassende Analyse aller uns bekannten makedonischen Glossen unter dem Aspekt ihrer eventuellen Zugehörigkeit zu den jeweiligen griechischen Dialekten vornehmen. Erst die daraus gewonnenen Erkenntnisse, ergänzt um eine vergleichende Analyse der kultur-historischen Gegebenheiten, u.a. der griechischen und makedonischen gesellschaftlichen Institutionen, werden uns eine genauere Antwort auf die Frage des griechisch-makedonischen Verwandtschaftsverhältnisses liefern.

Wojciech Sowa
 Uniwersytet Jagielloński
 Instytut Filologii Klasycznej
 al. Mickiewicza 9/11
 PL – 31-120 Kraków
 [wojciech.sowa@gazeta.pl]

L i t e r a t u r

Die antiken Autoren werden nach der elektronischen Ausgabe, vorbereitet von “Thesaurus linguae Graecae” project (Packard Humanities Institute CD 5), zitiert. Die Abkürzungen entsprechen dem Model von LSJ. Wenn nicht anders angegeben werden die Inschriften und Papyri nach der elektronischen Ausgabe in der PHI CD 6/7 (vorbereitet für Packard Humanities Institute von “Greek epigraphy” project, Cornell University) zitiert. Die Abkürzungen entsprechen dem Standardmodell.

- Bartoněk, A. 2003. *Handbuch des mykenischen Griechisch*. Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag.
- Bechtel, F. 1921. *Die griechischen Dialekten*. 1. Band. *Der lesbische, thessalische, böotische, arkadische und kyprische Dialekt*. Berlin: Weidmann.
- Bednarczuk, L. 1988. Macedoński. *Języki indoeuropejskie*, pod red. L. Bednarczuka. Tom I, 480-481. Warszawa – Kraków: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Bile, M. 1988. *Le dialecte crétois ancien*. Paris: École Française d’Athènes (Études Crétoises XXVII).

Elision von *τύχη*) und die Präsenz des durch Glossen gesicherten Ausdrucks *ἐτεὰ τύχη· ἀγαθὴ τύχη* und *ἐτεαὶ τύχαι· ἀληθεὶς τύχαι*.

- Bile, M. – Hodot, R. 1987. Dialectes et lexique. *Actes de la première rencontre internationale de dialectologie grecque. Colloque organisé par le C.N.R.S. Nancy – Pont-à-Mousson, 1-3 juillet 1986*, 239-252. = *Verbum. Revue de linguistique publiée par l'Université de Nancy II*. Tome X, 1, 2, 3 (1987).
- Blümel, W. 1982. *Die aiolischen Dialekte. Phonologie und Morphologie der inschriftlichen Texte aus generativer Sicht*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= *Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* Nr. 30).
- Braune, W. – Ebbinghaus, E. A. 1973. *Gotische Grammatik*. 18. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Brixhe, C. 1978. Les palatalisations en grec ancien. *Approches nouvelles. Étrennes de septantaine. Travaux de linguistique et de grammaire comparée offerts à Michel Lejeune*, 65-73. Paris: Klincksieck.
- Brixhe, C. 1997. Un “nouveau” champ de dialectologie grecque: le Macédonien. *Katà diálekon. Atti del III Colloquio Internazionale di Dialettologia Greca. Napoli – Fiaiano d'Ischia, 25-28 settembre 1996*. A cura di A. C. Cassio, 41-71. Napoli: A.I.O.N. XIX (1997).
- Brixhe, C. – Panayotou, A. 1988. L'atticisation de la Macédonie: l'une des source de la *koiné*. *Verbum* 11, 245-260.
- Brixhe, C. – Panayotou, A. 1994. Le Macédonien. *Langues indo-européennes*. Ed. par F. Bader, 206-220. Paris: CNRS.
- Buck, C. D. 1910. *The Greek dialects. Grammar, selected inscriptions, glossary*. Boston – New York – Chicago – London: Ginn and Company.
- Chantraine, Form. = Chantraine, P. 1933. *La formation des noms en grec ancien*. Paris: Champion.
- DELG = Chantraine, P. *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*. Paris: Klincksieck. Tome I (A-D) 1968, Tome II (E-K) 1970, Tome III (L-P) 1974.
- DM I = *Diccionario griego-español. Diccionario Micénico*. Vol. I. Red. por Francisco Aura Jorro. Madrid 1985: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.
- Dubois, L. 1988. *Recherches sur le dialecte arcadien*. I: *Grammaire*, II: *Corpus dialectal*, III: *Notes – index – bibliographie*. Louvain-la-Neuve: Bibliothèque des cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain, BCILL 33/34/35.
- Dubois, L. 1995. Une tablette de malédiction de Pella: s'agit du premier texte macédonien? *REG* 108 (1995), 190-197.
- Durante, M. 1968. Untersuchungen zur Vorgeschichte der griechischen Dichtersprache. *Das Epitheton. Indogermanische Dichtersprache*. Hrsg. von R. Schmitt, 291-323. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Egetmayer, M. 1992. *Wörterbuch zu den Inschriften im kyprischen Syllabar*. Berlin – New York: Walter de Gruyter (= Kadmos Supplement III).
- Fraenkel, E. 1936. Die indogermanischen -l-Stämme. *KZ* 63 (1936), 168-201.
- Frisk, GEW = Frisk, H. 1960. *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag.
- García Ramón, J. L. 1997. Cuestiones de léxico y onomástica tesalios. *Katà diálekton. Atti del III Colloquio Internazionale di Dialettologia Greca. Napoli – Fiaiano d'Ischia, 25-28 settembre 1996*. A cura di A. C. Cassio, 521-552. Napoli: A.I.O.N. XIX (1997).
- García Ramón, J. L. 2001. Zur Problematik des thessalischen Dialekts. *Die altgriechischen Dialekte, ihr Wesen und Werden. Akten der IV. Internationalen Kongress zu Griechische Dialektologie, Freie Universität Berlin 19-23 September 2001* (Tischvorlage).
- García Ramón, J. L. 2002. Del trabajo en una gramática del tesalio: Para un valoración lingüística de las glosas. *Coloquio Internazionale di Glottologia. Dialetti, dialettismi, generi letterari e funzioni sociali. Milano, 12/13. 9.2002* (im Druck).
- Giacomelli, R. 1988. *Achaea Magno-Graeca. Le iscrizioni arcaiche in alfabeto acheo di Magna Grecia*. Brescia: Paideia Editrice.
- Hajnal, I. 1993. Neue Aspekte zur Rekonstruktion des frühgriechischen Phonemsystems. *IF* 98 (1993), 108-129.
- Hajnal, I. 2003. Methodische Vorbemerkungen zu einer Palaeolinguistik des Balkanraums. *Languages in prehistoric Europe*. Hrsg. von A. Bammesberger & Th. Vennemann, 117-145. Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag.
- Hammond, N. G. L. 1994. Literary evidence for Macedonian speech. *Historia* 42 (1994), 131-142.
- Hatzopoulos, M. B. 1987. βίλαρρα τελλου? *ZPE* 68 (1987), 237-240.
- Hatzopoulos, M. B. 1987b. Artémis Digaia Blaganitis en Macédoine. *BCH* 111 (1987), 398-412.
- Hernández-Vázquez, A. 1994. *Estudio léxico del jonio minorasiático*. Tesis Doctoral. Salamanca.
- Heubeck, A. 1978. Κοίρανος, Κόρραγος und Verwandtes. *WüJBB* N.F. 4 (1978), 91-98.
- Hodot, R. 1990. *Le dialecte éolien d'Asie. La langue des inscriptions VII^e s. a.C. IV^e s. p.C.* Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations (Mémoire n° 88).
- Hoffmann, O. 1893. *Die griechischen Dialekte in ihrem historischen Zusammenhange mit den wichtigsten ihrer Quellen*. 2. Band. *Der nord-achäische Dialekt*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Hoffmann, O. 1906. *Die Makedonen, ihre Sprache und Volkstum*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Kalléris, J. N. 1976 [1988]. *Les anciens Macédoniens. Étude linguistique et historique*. Tome I. Tome II. Athènes.
- Kapetanopoulos, E. 1995. Xennias, Μακεδονίζων Τηι φωνηι. *Arch. Ephem.* 132 (1993) [1995], 3-30.
- Katičić, R. 1976. *Ancient languages of the Balkans*. The Hague: Mouton.
- Latte, K. (ed.) 1953-1966. *Hesychii Alexandrini lexicon*. 1-2 (A-O). Hauniae: Ejnar Munksgaard editore.
- Lejeune, M. 1972. *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*. Paris: Klincksieck.
- LGPN = The British Academy. *A lexicon of Greek personal names*. Edited by P. M. Fraser and E. Matthews. Vol. I *Aegean Island, Cyprus, Cyrenaica*. 1987; Vol. II *Attica*. 1994; Vol. III A *The Peloponnese, Western Greece, Sicily and Magna Graecia*. 1997; Vol. III B *Central Greece from Megarid to Thessaly*. 2000. Oxford: Clarendon Press.
- LIV² = *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. Unter Leitung von H. Rix. Wiesbaden, 2001: Dr. Ludwig Reichert Verlag.
- Machek, V. 1957. *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*. Praha: Nakladelství Československé Akademie Věd.
- Masson, O. 1995. Sur la notation occasionnelle du Digamma grec par d'autres consonnes et la glose macédonienne abroûtes. *BSL* 90 (1995) fasc. 1, 233-239.
- Mayer, A. 1959. *Die Sprache der alten Illyrer*. Band II: *Etymologisches Wörterbuch des Illyrischen. Grammatik der illyrischen Sprache*. Wien: ÖAW (Schriften der Balkankommission, linguistische Abteilung XVI).
- Méndez Dosuna, J. 1985. *Los dialectos dorios del Noroeste. Gramática y estudio dialectal*. Salamanca.
- Méndez Dosuna, J. 1993. On ⟨z⟩ for ⟨Δ⟩ in Greek dialectal inscriptions. *Die Sprache* 35/1 (1991-1993), 82-114.
- Méndez Dosuna, J. 1993b. El cambio de ⟨ε⟩ en ⟨ι⟩ ante vocal en los dialectos griegos: ¿una cuestión zanjada? *Dialectologica Graeca. Actas del II Coloquio Internacional de Dialectología Griega (Miraflores de la Sierra [Madrid], 19-21 de junio de 1991)*. Ed. E. Crespo, J. L. García Ramón, A. Striano; 237-259. Madrid: Ediciones de la Universidad Autónoma de Madrid.
- Minon, S. 1998. Le zétacisme éléen. z pour *d dans les inscriptions éléennes dialectales: trait phonétique ou graphique? *BSL* 93, 1 (1998), 181-210.
- Palmer, L. R. 1963. *The interpretation of Mycenaean Greek texts*. Oxford: Clarendon Press.

- Peters, M. 1980. *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Peters, M. 1986. Zur Frage einer "achäischen" Phase des griechischen Epos. *o-pe-ro-si. Festschrift für E. Risch*. Hrsg. von A. Etter, 304-319. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Peters, M. IC = Peters, M. Indogermanische Chronik 34, 560-563 (= G 298). *Die Sprache* 34, 2 (1988-90).
- Pudić, I. 1971. Die Sprache der alten Makedonen. *L'ethnogenèse des peuples balkaniques. Symposium international sur l'ethnogenèse des peuples balkaniques. Plovdiv, 23-28 Avril 1969*. Hrsg. von V. Georgiev; 207-223. Sofia: Editions de l'Académie Bulgare des Sciences.
- Rieken, E. 1999. *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (StBoT 44).
- Risch, E. 1974². *Wortbildung der homerischen Sprache*. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Ritter, R. P. 1996. *Introducción al armenio antiguo*. Madrid: Ediciones Clásicas.
- Rix, H. 1992². *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schmidt, M. (Hrsg.) 1861-1862. *Hesychii Alexandrini Lexicon*. 3-4 (P-W). Halle a.d.S.: Max Niemeyer (repr. Amsterdam: Hakkert, 1965).
- Teodorsson, S. T. 1974. *The phonemic system of the Attic dialect 400-340 B.C.* Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis – Studia Graeca et Latina Gothoburgensia XXXII.
- Teodorsson, S. T. 1993. The pronunciation of Zeta in different Greek dialects. *Dialectologica Graeca. Actas del II Coloquio Internacional de Dialectología Griega (Miraflores de la Sierra [Madrid], 19-21 de junio de 1991)*. Ed. E. Crespo, J. L. García Ramón, A. Striano, 305-321. Madrid: Ediciones de la Universidad Autónoma de Madrid.
- Thumb, A. 1909. *Handbuch der griechischen Dialekte*. Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag.
- Thumb, A. – Scherer, A. 1959. *Handbuch der griechischen Dialekte*. Bd II. Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag.
- Vasmer, M. 1987. *Этимологический словарь русского языка*. Москва: Прогресс.
- Ventris, M. – Chadwick, J. 1973². *Documents in Mycenaean Greek*. Cambridge: University Press.